

Mehrfache Benachteiligung? Kinder mit Einwanderungsgeschichte zwischen familialen Risikolagen und Kita-Nutzung¹

Susanne Lochner, Katharina Kopp, Maximilian Bach

Zusammenfassung

In Deutschland leben mehr als ein Drittel der 1- bis 6-jährigen Kinder in Familien mit mindestens einem zugewanderten Elternteil. Kinder mit Einwanderungsgeschichte sind jedoch seit jeher in Angeboten der Kindertagesbetreuung deutlich unterrepräsentiert. Inwiefern die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung bei Kindern mit eigener oder elterlicher Einwanderungserfahrung auf familiäre Risikofaktoren zurückgeführt werden kann, wird auf Basis des neuen Einwanderungskonzepts des Mikrozensus 2021 analysiert. Deskriptive Befunde verdeutlichen, dass die Schere in der frühen Bildungsbeteiligung zwischen Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte in den Jahren vor dem Schuleintritt deutlich auseinandergeht. Multivariate Analysen zeigen darüber hinaus, dass neben Kindern mit nicht-deutscher Familiensprache im Besonderen Kinder aus bildungsbezogenen Risikolagen mit einer deutlich geringeren Wahrscheinlichkeit eine Kita oder Tagespflege besuchen. Die Bedeutung dieser aktuellen Befunde wird aus der Perspektive der kindheitsbezogenen Ungleichheitsforschung unter Einbezug des Forschungsstandes zu Kompensationseffekten von Kitas sowie aktuellen Herausforderungen im Feld der frühen (institutionellen) Bildung diskutiert.

Schlagwörter: Kindertagesbetreuung, Migration, soziale Ungleichheit, Kindheit

Participation in early childhood education and care in the focus of family risk situations and immigration experiences

Abstract

In Germany, more than one third of 1- to 6-year-old children live in families with at least one immigrant parent. However, children with an immigrant background have always been significantly underrepresented in early childhood education and care. Based on the new birthplace concept of the 2021 Mikrozensus, this paper analyses the use of early childhood education and care by children with own or parental immigration experience with regard to family risk situations. Descriptive findings illustrate that the gap in early educational participation between children with and without an immigration history widens significantly in the years before school entry. Multivariate analyses further show that, in addition to non-German family language, children from educationally at-risk backgrounds are significantly less likely to attend a daycare center. The significance of these current findings will be discussed from the perspective of childhood-related inequality research, including the state of research on the compensatory effects of early childhood education and care and current challenges in the field of early (institutional) education.

Keywords: early childhood education and care, migration, social inequality, childhood

¹ Wir danken Meike Sonntag für Recherchen und Korrekturlesen dieses Beitrags.

1 Einleitung

Das Aufwachsen von jungen Kindern in Deutschland unterlag – insbesondere in Westdeutschland – in den letzten zwei Jahrzehnten einem deutlichen Wandel: Eine steigende Müttererwerbstätigkeit sowie die sukzessive Ausweitung und Anerkennung der (institutionellen) Kindertagesbetreuung² als einem zentralen Ort für frühe Bildung³ führten dazu, dass ein wachsender Anteil der Kinder heutzutage mehrere Jahre eine Kindertageseinrichtung besucht. Zeitgleich ist die Zusammensetzung der in Deutschland lebenden Kinder mit Blick auf ihre Migrationsgeschichte immer heterogener geworden (Lochner, 2020). So hat sich der Anteil an Kindern, die in ihrer Familie vorrangig eine nichtdeutsche Muttersprache sprechen, seit 2015 deutlich erhöht, sodass im Jahr 2021 jedes fünfte Kita-Kind im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt mit Deutsch als Zweitsprache aufwächst (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Neben der hauptsächlich fluchtbedingten Zuwanderung in den Jahren 2015/16 verdeutlichen auch jüngste Entwicklungen die zunehmende Heterogenität der heutigen bundesrepublikanischen Migrationsgesellschaft: Nach dem pandemiebedingten Rückgang der Einwanderung seit 2020 war das Jahr 2022 durch den Ukraine-Krieg und eine Zunahme an Asylsuchenden auf eine vorpandemische Größe angewachsen und somit von den stärksten Migrationsbewegungen seit Ende des Zweiten Weltkriegs geprägt. In Zukunft ist vor dem Hintergrund globaler Konflikte, einer stetig wachsenden Klimamigration sowie des Fachkräftemangels in Deutschland von einer weiter steigenden Einwanderung und somit auch von größeren Anteilen an Kindern mit Einwanderungsgeschichte⁴ auszugehen. Insbesondere für Kinder hat eine eigene Migrationserfahrung besondere Auswirkungen, da für sie Deutschland zu ihrem primären Ort des Aufwachsens wird.

Der vorliegende Beitrag untersucht, in welchem Ausmaß 1- bis 6-jährige Kinder mit Einwanderungsgeschichte Angebote der Kindertagesbetreuung nutzen und welche familialen Faktoren die Teilhabe beeinflussen. Der bisherige Forschungsstand der kindheitsbezogenen Ungleichheitsforschung verdeutlicht die Bedeutung von (institutioneller) früher Bildung unter der Voraussetzung des Aufwachsens in familialen Risikolagen insbesondere bei Kindern mit Einwanderungsgeschichte. An diese Erkenntnisse knüpft der empirische Teil des Beitrags an. Er analysiert anhand von Mikrozensus-Daten aus dem Jahr 2021 in vertiefenden multivariaten Analysen die Teilhabe an Kindertagesbetreuungsangeboten entlang sozialer Ungleichheitsdimensionen. Relevant ist hierbei, welche Erklärungskraft der Einwanderungsgeschichte im Verhältnis zu familialen Risikofaktoren in Bezug auf die Nutzungshäufigkeit von Kindertagesbetreuung zukommt. Diese aktuellen Befunde werden

² Kindertagesbetreuung umfasst als Oberbegriff sowohl Kindertageseinrichtungen (Kitas) als auch Tagespflegepersonen/-stellen.

³ Der Begriff *frühe Bildung* beschreibt den Bildungsprozess als interaktive Auseinandersetzung der Kinder, der sowohl in der Kindertagesbetreuung (Kita und Tagespflege) als auch in der Familie stattfinden kann (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

⁴ Gegenwärtig modernisiert die amtliche Statistik das im Jahr 2005 eingeführte Konzept des „Migrationshintergrundes“ auf das geburtslandbasierte Konzept der „Eingewanderten und ihrer Nachkommen“, was auch mit einer Neudefinition der Population einhergeht (siehe Abschnitt 3).